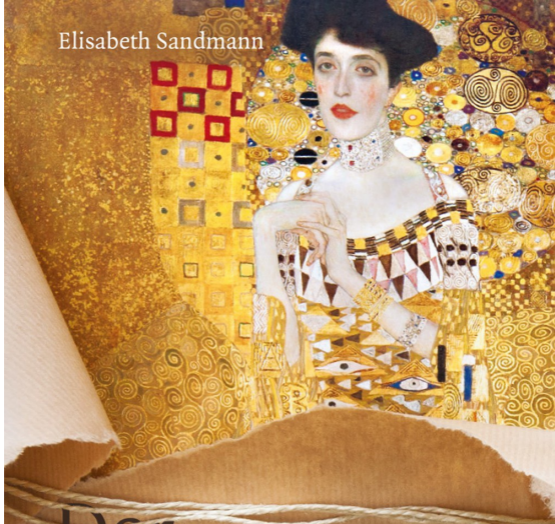


Elisabeth Sandmann



# Der gestohlene Klimt

Wie sich  
Maria Altmann  
die Goldene Adele  
zurückholte

it

Therese und Adele ein beachtliches Vermögen. Der Vater der Brüder wiederum, David Bloch, war in Prag mit der Fabrikation von Zucker zu Wohlstand gekommen, dem »weißen Gold«, dessen Nachfrage stetig stieg. Die Österreichische Zuckerindustrie AG, die Ferdinand Bloch-Bauer von seinem Vater übernehmen wird, expandierte und produzierte um die Jahrhundertwende etwa 20 Prozent des Zuckerbedarfs im Habsburgerreich. Sein Bruder Gustav ist als Rechtsanwalt in Wien tätig. Beide Familien interessieren sich für Kunst, wenn auch für unterschiedliche Richtungen; man sammelt schöne Gegenstände, liest und reist ausgiebig, musiziert, ist gesellig und führt das

Leben der privilegierten und kultivierten Schicht. Für die assimilierte jüdische Familie spielt der Glaube keine übergeordnete Rolle; Weihnachten und Ostern werden ebenso gefeiert wie das jüdische Lichterfest Hanukkah.

In diese wohlhabende, geistig offene und fürsorgliche Familie wird am 18. Februar 1916 Marie Viktoria Bloch-Bauer in Wien hineingeboren, und ihr Vater Gustav ist außer sich vor Freude. Auch die anderen Familienmitglieder verlieben sich schnell in den entzückenden Nachzügler. Die Familie wohnt in einem schönen Haus im vornehmen 1. Bezirk in der Stubenbastei, unweit vom Stephansdom. Tante Adele und Onkel Ferdinand residieren noch im 4. Bezirk,

ziehen aber bald in ein herrschaftliches Palais in der Elisabethstraße 18, etwa 15 Gehminuten entfernt, das im Stil des Historismus erbaut worden war.



*4 Gustav und Therese Bloch-Bauer, 1918*



*5 + 6 Adele und Ferdinand Bloch-Bauer, um 1920*

Im Geburtsjahr der kleinen Marie hat sich die Kriegseuphorie, die beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 herrschte, bereits gelegt, und Ernüchterung ist eingetreten. Natürlich hofft man immer noch auf den Sieg, aber die vielen Verwundeten, die heimkehren,

und die unzähligen Toten, die einfach auf den Schlachtfeldern liegen bleiben, lassen die Menschen zunehmend an dem von den Kriegsherren in Deutschland und Österreich verordneten Optimismus zweifeln. Zudem ist die Lebensmittelversorgung der Stadt Wien, wie die des ganzen Landes, bedroht, und im Mai 1916 kommt es zu ersten Hungerkrawallen. Milch, Kaffee, Brot, Butter und andere Lebensmittel werden rationiert, gefüllte Brotkörbe in Restaurants gibt es nicht mehr – man muss nun sein Gebäck selbst mitbringen –, und die Not wird unübersehbar. Da die meisten Männer an der Front sind, werden Frauen als Schaffnerinnen und in anderen Berufen eingesetzt – es ist